

von den judaistischen Interpolationen, und sodann die Abfassung des großen kritischen Werkes „Antithesen“, das die Unvereinbarkeit des ATs mit dem Evangelium und seine Herkunft von einem anderen Gott erweisen sollte, waren so umfangreiche und gewaltige Aufgaben, daß sie nur in stiller, anhaltender Arbeit erfüllt werden konnten. Da ihnen der Text zugrunde liegt, der uns für Rom und das Abendland stärker bezeugt ist als für das Morgenland, ist es wahrscheinlich, wenn auch nicht gewiß, daß M. seine grundlegenden Werke erst in Rom verfaßt hat, und da der Bruch mit der römischen Kirche und die sich anschließende große Propaganda sie voraussetzen, muß M. sie im J. 144 abgeschlossen haben; denn in dieses Jahr (Ende Juli) fällt der Bruch. Also hat M. wahrscheinlich als reifer Mann in den ca. 5 Jahren zwischen 139 und 144 sein Neues Testament und sein Antithesenwerk in Rom geschaffen; doch ist die Möglichkeit offen zu lassen, daß das schon in Kleinasien geschehen ist.

Als er sie vollendet hatte, trat er vor die römische Gemeinde hin und forderte ihre Presbyter (wichtig, daß die Quelle [Hippolyt] hier keinen Bischof erwähnt) auf, zu dieser seiner Arbeit und damit zu seiner Lehre Stellung zu nehmen. Es kam zu einer förmlichen Verhandlung — der ersten dieser Art, die wir aus der alten Kirchengeschichte kennen, andererseits aber eine Parallele zum sog. Apostelkonzil. Von Luk. 6, 43 („der gute und der faule Baum“) ging M. bei der Verhandlung aus. Auch der in seinem Sinn noch deutlichere Spruch Luk. 5, 36 f. („neuer Wein, alte Schläuche“) scheint schon damals eine Rolle gespielt zu haben; jedenfalls bildete auch er eine Grundlage der Ausführungen M.s. Beide Sprüche in ihrer scharfen Antithese sind in der Tat als Ausgangspunkte der Marcionitischen Lehre besonders geeignet.

Die Verhandlungen endeten mit einer scharfen Abweisung der unerhörten Lehre und mit dem Ausschluß M.s; man gab ihm auch die 200 000 Sesterzen zurück. Noch nach zwei Menschenaltern wußte nicht nur Hippolyt in Rom, sondern auch Tertullian in Karthago von diesem eindrucksvollen Vorgang. Es wird für immer denkwürdig bleiben, daß auf der ersten römischen Synode, von der wir wissen, ein Mann vor den Presbytern gestanden hat, der ihnen den Unterschied von Gesetz und Evangelium darlegte